

Wiemeler Dampfboot.

№ 139.

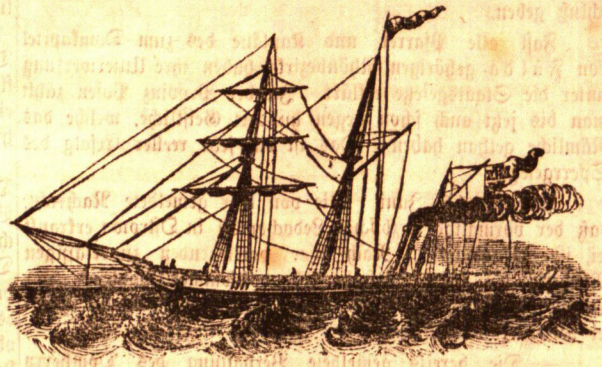
1875.

Freitag,

den 18. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik

Den 18. Vorm. 10 Uhr, am Ballastplatz Verkauf des
gesunkenen Schiffes „Catharina incl der Ladung Kohlen u.
Nachm. 2 1/2 Uhr, Libauerthor Nr. 5 Verkauf von Möbeln,
Wirtschaftsachen, Stallutenfüllen u.

Die Bayerischen Abgeordnetenwahlen.

Unerwartet schnell hat die Bayerische Regierung die
Formalität der Auflösung des zu seinen Vorfahren versam-
melten Landtages vollzogen und die Wahlen für die neue
Kammer der Abgeordneten anberaumt. Am 15. Juli sollen
die Wahlmänner und am 24. Juli von diesen die 156 Volks-
vertreter selbst gewählt werden, da auf dem letzten Landtage
das neue Wahlgesetz nicht zu Stande kommen konnte, weil in
Betreff der Eintheilung der Wahlkreise — der „Wahlkreis-
Geometrie“ wie der landläufige Ausdruck dafür lautet — keine
Partei der andern Zugeständnisse machen wollte, so hatte die
Regierung die Eintheilung zu machen, und sie hielt sich da-
bei im Wesentlichen an das Bestehende, was ihr freilich die
Ultramontanen nicht Dank wissen konnten. Denn die be-
stehende Eintheilung ist ohne gerade auffallend parteiisch zu
sein, den Liberalen um etwas günstiger. Das konnte freilich
die Ultramontanen nun nicht verhindern, bei den letzten Waf-
len den Sieg zu erringen, und sie glauben auch, denselben bei
den Neuwahlen sich zuwenden zu können. Wenigstens wer-
den sie alle nur möglichen Anstrengungen machen, denn nach
ihrer Ansicht, wie sie dieser Tage im Münchener „Volks-
freund“ zum Ausdruck gekommen ist, hänge von diesen
Wahlen das Schicksal nicht bloß Bayerns, sondern auch
Deutschlands, ja, sogar Europas ab. Man kann der Mei-
nung sein, daß dies Wahnsinn ist; aber man wird zugestehen
müssen, daß derselbe der Methode nicht entbehrt; Wenn wir
siegen, so treiben wir Bayern als Keil in das Deutsche Reich,
bringen die Bismarcksche Kirchenpolitik zum Fall und restaur-
iren mit Hilfe der Franzosen und anderer Geschäftsfreunde,
den Kirchenstaat mit allem, was drum und dran hängt. Zum
Unglück für diesen schönen und patriotischen Gedankengang
starren jenem einen „Wenn“ entgegen von „Aber“ ent-
gegen, welche auch im Fall des denkbar stärksten Wahlsieges
der Bayerischen Ultramontanen der geplanten Europäischen
Restauration sehr solide Regel vordrängen. Die Bayerische
Regierung hat die Wahlstermine ungemein kurz gegriffen, um
den Wahlkampf selbst so viel als möglich abzukürzen, und sie
hat wohl daran gethan, denn ein angenehmes Schauspiel ist
ein Kampf nicht, in welchem Ultramontane mit allen Mitteln
eintreten; und das werden sie, wenn schon ihr gewaltiger
Dressirer, der biedere Dr. Sigl, in Salzburg unter sich-
ren Verschluss gehalten wird. Auf dem Kampfsplatz werden
den Ultramontanen gegenüber die unter dem Namen der
„Deutschen Fortschrittspartei in Bayern“ vereinigten National-
liberalen erscheinen, die ebenfalls jetzt schon mit einer großen
Parteierversammlung in Nürnberg die Wahlkampagne begonnen
haben. Rechts und links von ihnen werden zwei Winkel-
parteien, die lutherischen Arthoboren mit ihrem adeligen An-
hang, von ihrem Augsburger Blatte gewöhnlich die „Reichs-
post Partei“ genannt, und die demokratische Volkspartei den
Krieg auf eigene Faust führen: sie sind qualitativ und quanti-
tativ so unbedeutend, daß man gar nicht von ihnen zu
sprechen braucht, wenn sie nicht durch ihre Opposition gegen
die Nationalpartei unfreiwillige Bundesgenossen, aber immer-
hin Bundesgenossen der Ultramontanen wären und so da oder
dort diesen zum Siege verhelfen könnten. Begierig darf man
darauf sein, ob es der Regierung gelingen wird, eine wenn
auch nur kleine ministerielle fogenannte Mittelpartei in die
Kammer zu bringen und dadurch verhindern, daß eine der
beiden Hauptparteien die Majorität erhält. Dieselbe war
Jahrelang das Ziel ihrer Wahlpolitik, weil es ihr die unbe-
dingte Herrschaft über die Kammer sichert; aber sie hat bis
jetzt noch kein sonderliches Glück damit gehabt. So wie die
Parteibeziehungen in Bayern einmal liegen, würde es wohl
das Beste sein, wenn eine solche Mittelpartei sich zu Stande
bringen ließe; denn daß die knappe Majorität, welche der
einen oder der andern Hauptpartei zufallen könnte, der stegen-
den Partei nichts nützt, dagegen die Regierungsmaschine viel-
fach hemmt, das hat die jüngste Vergangenheit deutlich genug
gezeigt. Es würde also purer Gewinn sein, wenn wenigstens
die Regierung festen Boden unter die Füße bekäme.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. Juni. Der Kultusminister Dr. Falk
soll, wie wir hören, beabsichtigen, die bevorstehenden Sommer-
ferien zu einem Ausfluge in die Rheinprovinz zu benutzen,

um dort in den ultramontanen Distrikten den Stand der
Verhältnisse persönlich in Augenschein zu nehmen. Die
Stimmung in einem Theile der Rheinischen Geistlichen ist
trotz aller Merkfallen Dementi's eine den Staatsgesetzen durch-
aus günstige, wofür mehrfache dem Oberpräsidenten abgegebene
schriftliche Behörungszeugnisse sprechendes Zeugniß abgeben.
Die bereits verhängte Gehaltssperre ist demzufolge auch schon
in vielen Fällen wieder aufgehoben worden.

* Der Bundesrath wird guten Vernehmen nach dem
Abgeordnetenhaufe bald in die Ferien folgen. Den Rest
seiner Beratungen bildet gegenwärtig vornehmlich eine In-
struktion, welche die gemeinsamen Bestimmungen für die Aus-
führung des Reichs-Civilgesetzbuches enthalten soll. Daß bei
dieser Materie Differenzen, wenn auch nur äußerlicher Natur
unvermeidlich sind, geht schon aus der Verschiedenheit der
Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten hervor, doch läßt
sich die Erledigung der Angelegenheit nicht mehr aufschieben,
da einzelne Regierungen Berth darauf legen, das Gesetz so-
bald als möglich einzuführen. Uebrigens sind die im Bun-
desrath entworfenen Ausführungsbestimmungen für die dif-
ferirenden Staaten keineswegs präjudicial, da durchaus
nichts im Wege steht, die betreffenden Verordnungen im Wege
der Landesgesetzgebung zu treffen. Spätestens bis zur näch-
sten Woche hofft man die Sache erledigt zu sehen und die
Session des Bundesraths dann bis zum Herbst, kurz vor dem
Zusammentritt des Reichstags, vertagen zu können.

* Die beiden neuen Steuerprojekte, die Erhöhung der
Vraustener und die Einführung einer Börsensteuer haben die
Ausschüsse des Bundesraths in den letzten Tagen mehrfach
beschäftigt. Wenn indeß an die Erörterung der Angelegenheit
wie dies mehrfach geschieht, ohne Weiteres die Folgerung ge-
schöpft wird, daß beide Projekte bereits so gut wie beschlossene
Sachen seien, so wird dies doch nur mit Vorbehalt aufzu-
nehmen sein. Wie wir hören sind schon in den Ausschüsse-
beratungen starke Meinungsdivergenzen hervorgetreten und für
den Augenblick noch keineswegs ein positiver Beschluß abzu-
sehen. Kommt derselbe aber auch wirklich zu Stande, so ist
damit das Votum des Plenums noch keineswegs entschieden,
wie dies i. Z. die ganz ähnlich behandelte Frage der Tabaks-
steuer gezeigt hat. Als Referent für die Börsensteuer fungirt
der Geh. Finanzrath Dr. von Liebe aus Braunschweig, eine
hervorragende Kapazität auf dem Steuergebiet, während ein
Mecklenburgischer höherer Zollbeamter das Referat für die Er-
höhung der Vraustener übernommen hat.

* Nach den neuesten bei der kaiserlichen Admiralität
eingegangenen Meldungen ist die Korvette „Arctona“, nachdem
dieselbe den Hafen von Honolulu am 12. Mai ex. verlassen,
in den Hafen von San Francisco eingelaufen und beabsichtigte
Behufs Reparaturen, sich ungefähr 5 Wochen daselbst aufzu-
halten. Die Brigg „Andine“ beabsichtigte am 18. Mai ex.
von Norfolk aus die Reise nach Bermuda fortzusetzen. Das
Kbdt. „Cyclop“ ist in der Nacht vom 11 zum 12. ex in
Port Said eingelaufen. Die Korvette „Ariadne“ hat am
4. April ex. den Hafen von Amoy verlassen, die Pescadores-
Inseln, sowie Häfen des südlichen Formosa besucht und am
16. d. Mts. im Hafen von Hongkong geankert. Die Korvette
„Augusta“ hat am 25. Mai ex. Vormittags von Lissabon aus
die Reise nach Brasilien angetreten.

* Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die am 7. d. M. be-
gonnene informatorische Vorberatung des vorläufigen Ent-
wurfs eines Reichs-Eisenbahngesetzes ist bis zum 12. fortge-
setzt und dann vertagt worden. Ueber die Fortsetzung der-
selben ist noch Nichts bestimmt. — Die mit technischen Com-
missaren der beteiligten Bundesregierungen im Reichs-Eisen-
bahnamte gepflogenen Beratungen der „einheitlichen Normen
für den Bau und die Ausrüstung für neu anzulegende Deutsche
Eisenbahnen“ sind in einer am 9. d. M. stattgehabten Schluß-
sitzung beendet und haben zu einem befriedigenden Ergebnis
geführt. Das Reichs-Eisenbahnamt wird die Angelegenheit
nunmehr für die Beschlußfassung des Bundesraths vorberei-
ten. — Auch in der verwichenen Woche hat die Kommission
von Sachverständigen für die Enquete betreffs der Eisenbahn-
tarifreform sich in täglichen ausgedehnten Sitzungen der Ber-
nehmung von Sachverständigen aus den verschiedensten Thei-
len Deutschlands gewidmet.

Altona, 12. Juni. In dem gestrigen Audienztermine
des Kreisgerichts wurde das Erkenntniß publicirt in der An-
klage wider den wegen öffentlicher Beleidigung des Zeiger
Kreisgerichts angeklagten Reichstagsabgeordneten Wils. Hagen-
clever aus Berlin. Der Gerichtshof erachtete die öffentliche
Beleidigung durch die Aeußerung, das Zeiger Kreisgericht habe

durch Nichtbeantwortung eines an dasselbe gerichteten Schreibens
den Anstand verlegt, für thatsächlich festgestellt, da die Aus-
sagen der Polizeibeamten, welche mit der Ueberwachung der be-
züglichen Volksversammlung beauftragt waren und ihre Notizen
sodort auf Papier brachten, auf Glaubwürdigkeit mehr Anspruch
hätten, als die zum Theil sehr unbestimmten Aussagen der
Entlastungszeugen. Der Gerichtshof erkennt, daß der Angeklagte
wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldbuße von 20
Mark event. zu 10 Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der
Kosten zu verurtheilen, auch dem Zeiger Kreisgericht eine Aus-
sertigung des Erkenntnisses zuzustellen sei, mit der Befugniß,
dasselbe innerhalb vier Wochen nach erlangter Reichskraft durch
die Alt. Nachr. zu veröffentlichen, beides auf Kosten des An-
geklagten.

Darstadt, 13. Juni. Einem ständischen Ersuchen
entsprechend, wird, wie das Fr. J. hört, dem schon im August
zusammentretenden neuen Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt
werden, welcher den Modus des Austritts aus einer Kirchen-
oder Religions-Gemeinschaft regelt.

Aus Bayern, 11. Juni. In die neue Abgeordneten-
kammer werden 156 Mitglieder gewählt, und zwar 27 aus
Oberbayern, 19 aus Niederbayern, 20 aus der Rheinpfalz,
16 aus der Oberpfalz, 17 aus Oberfranken, 19 aus Mittel-
franken, 19 aus Unterfranken und 19 aus Schwaben. (Es
trifft nach dem Wahlgesetz von 1848 auf 31,500 Seelen der
Veröberkung 1 Abgeordneter, und die Bevölkerung des König-
reichs ist nach der Volkszählung von 1871 mit 4,852,026
Seelen angenommen.) In der Eintheilung der Wahlbezirke
hat das Ministerium einzelne Veränderungen vorgenommen,
von welchen wir heute nur die anführen wollen, daß statt
der bisherigen Wahlbezirke München und Bruck (ersterer mit
7, letzterer mit 3 Abgeordneten) München links und München
rechts der Jar erscheinen (ersterer mit 5, letzterer mit 6 Ab-
geordneten).

England.

Wie der „Russ. Invalide“ mittheilt, haben die Japan-
ischen Zeitungen lange Zeit die Abtretung der Insel Sachalin
an Rußland sorgfältig in Erwägung gezogen. Die Gründe
für und gegen fanden eine erschöpfende Behandlung. Folgen-
der von der Japanischen Presse vorgebrachter Grund für die
Abtretung Sachalins verbietet seiner Originalität halber Er-
wähnung. Einige einflußreiche Japanische Publicisten ver-
sicherten nämlich, daß es schon deshalb geboten sei, die Insel
Sachalin an Rußland abzutreten, weil sich dort sonst die
internationale Republik konstituiren würde, deren Nachbar-
schaft den Monarchischen Institutionen ihres Vaterlandes ge-
fährlich werden könnte.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die Jesuiten verstehen sich auf das
Operiren am Sterbelager. So suchen sie jetzt auch der ihrem
Ende nahen National-Versammlung noch das Vermächniß
der Universitätsfreiheit abzupressen und die Liberalen nicht zu
Athem kommen zu lassen. Der Gallicanismus ist vernichtet,
die bischöfliche Unabhängigkeit zur Sünde gestempelt, der alte
Französische Katholicismus unter die Füße getreten, und es
gilt jetzt, „das Werk krönen“, um das Europäische Paraguan
dann zum Ausfallthore gegen das übrige anti-jesuitische Europa
zu benutzen. „Der Sieg der Ultramontanen im letzten Con-
cil“ äußert „Republique Francaise“, „war ein so vollstän-
diger, daß wir es jetzt nur noch mit ihnen zu thun haben. Für
sie allein wird das Unterrichtsgesetz votirt, für sie allein sind die
Gebäude gekauft worden, für sie arbeiten die Bischöfe von Angers,
von Cambrai, der Erzbischof von Paris und die Prälaten, die
bereit sind, ihre katholischen Universitäten im October zu er-
öffnen; für sie allein wird das Gesetz gemacht; um ihnen zu
erlauben, zu besitzen, zu kaufen, öffentlich das Besitzthum der
toten Hand zu ihrem Vortheil wiederherzustellen und unge-
hindert das große Vermögen zu benutzen, das sie schon zu-
sammengesammelt haben und das sie schnell zu vergrößern hoffen;
um ihnen eine legale Existenz zu verschaffen, um sie über die
Ueberwachung des Staates zu stellen, wurden alle Amendements
von Herrn Chesnelong, de Belcastel und Anderen vorgelegt;
für sie sind schon ein Duzend Artikel dieses unheilvollen Ge-
setzes votirt worden. Was dagegen die Protestanten, Israe-
liten und Freidenker betrifft, die von dieser neuen Gesetzgebung
etwas erwarten, so kann man nur ihre Einfalt bewundern. Die
Katholiken selbst aber, die Katholiken nach der alten Weise,
von der Religion unserer Väter, werden nicht besser behandelt
als die Andern. Bald werden sie erkennen müssen,
wie das Universitätsmonopol für sie bedeutend weniger
lästig war, als das Monopol der Jesuiten für sie sein
wird. Das ist die Wirkung der Allianz, welche unsere

Reactionäre von 1848 so unvorsichtig mit den Jesuiten eingingen. Unsere Reactionäre führten diese gefährlichen Persönlichkeiten bei uns ein, welche sich erboten hätten, die Demokratie zu händigen, und sie nicht händigten, aber die Hand auf die Kinder der Reactionären legten: Jetzt handelt es sich darum, sie ganz zu inst alliren, ihnen für immer das Bürgerrecht zu geben, für dieselben das zu thun, was die Restauration, was die alte vorsichtige Monarchie, was die französische Kirche der vergangenen Jahrhunderte nie gethan hätte: es handelt sich darum, sich mit ihnen zu verbinden und für ihre Handlungen, ihre Werke, ihre Politik die Verantwortlichkeit zu übernehmen."

— Die Kammerverhandlungen über die Freiheit des höheren Unterrichts werden mit ungeschwächten Kräften fortgeführt. In der letzten Sitzung debattirte man den Paragraphe von der Verleihung der akademischen Grade. Bekanntlich bestanden in Frankreich schon seit langer Zeit neben den Staatsuniversitäten noch sogenannte Fakultäten, welche von Städten, Provinzen und Privaten errichtet und unterhalten wurden, die aber nicht das Recht besaßen, die akademischen Grade des Baccalaureus, Magister, Doctor u. zu verleihen. Alle Studierenden, welche diese Fakultäten besuchten und eine akademische Würde erlangen wollten, mußten dieselbe von den Staatsfakultäten erwerben. Dieser Zwang war den Klerikalen lästig und sie haben deshalb in das neue Gesetz die Bestimmung aufgenommen, daß alle Fakultäten von jetzt an das Recht haben sollen, akademische Grade zu verleihen. Dies würde im Zusammenhange mit den anderen Gesetzesparagraphe dem katholischen Klerus eine Macht verleihen, wie er sie weder in Frankreich, noch in einem anderen Lande jemals besessen hat. Die Gegner des Gesetzes setzen gerade diesem klerikalen Anstrich den größten Widerstand entgegen und es erhob sich gestern ein interessanter Wortkampf zwischen Ferry und dem Bischof von Orleans. Aus der bemerkenswerthen Rede des Ersteren will ich einige Stellen hervorheben. Er sagte: „In Bezug auf die Verleihung der akademischen Grade sind dreierlei Systeme in Gebrauch. Nach dem einen werden die Grade von Korporationen erteilt und dies System ist in England eingeführt. Es hat nur das Resultat gehabt, den Unterricht und die Wissenschaft herabzudrücken; England selbst, so thätig es auch auf anderen Gebieten sein mag, ist dabei eingeklappt. Ein anderes System ist das, wonach die Grade nur von Staatsinstituten und von staatlich ernannten wissenschaftlichen Richtern vergeben werden können; das ist das von Deutschland angenommene. Es stellt sehr hohe Forderungen und für uns hat sich ein Bedürfnis nach so weitgehenden Anforderungen noch nicht fühlbar gemacht. Nach dem dritten System werden von sogenannten Fakultäten Diplome ausgestellt, welche der Bestätigung von staatlich anerkannten Instituten bedürfen; dies System ist in Frankreich gebräuchlich und wir wollen bei demselben stehen bleiben, da sich der französische höhere Unterricht wohl bei ihm befunden hat."

Türkei.

Auf der Insel Samos ist ein vom Kaiserlich Deutschen Consulat zu Smyrna abhängiges Vice-Consulat eingerichtet und dem Herrn Denis L. Marc übertragen worden, der denn auch am 2. d. die Flagge des Deutschen Reiches aufhob. Als dies geschah, brach das umstehende Volk in ein Jubelgeschrei aus und zwei Geschütze gaben eine Salve von 21 Kanonenschüssen. Zu gleicher Zeit ließ die Regierung die Landbesitzer anrufen, hielten alle Consulate ihre Flaggen auf, und vom Hauptmaste des türkischen Stationschiffes „Kos“ wehte die große Deutsche Kriegsflagge.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Der Bundesrath hat noch eine Reihe von Verwaltungsangelegenheiten abzuwickeln, wozu verschiedene Anträge von Privatbanken und kleinen Deutschen Landesbanken in Bezug auf die Ausführung des Bankgesetzes gehören. Auch die Angelegenheit wegen der Sätze für die Reise- und Tagegelde der bei den Reichs-Eisenbahnen angestellten Beamten sollen noch zum Austrag gebracht werden. — Am 23. d. M. beginnen hier die alljährlich statt findenden Beratungen der Normal-Erziehungskommission unter dem Vorsitz ihres Direktors, des Professors Dr. Förster (Direktor der Sternwarte.) Es ist bereits eine Anzahl von Mitgliedern hier zusammengetreten, um die Tagesordnung festzustellen und das Material für die Beratungen der einzelnen Gegenstände vorzubereiten. — Gleich nach dem Schlusse der Preussischen Landtagsession werden die einzelnen Ressort-Minister ihre Dienstreisen antreten. Es ist bereits gemeldet, daß der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten, Dr. Falk, sich zunächst in die Rheinprovinz begiebt. Der Minister für Landwirtschaft, Dr. Friedenthal, reist auf mehrere Wochen in die Provinzen Preußen und Pommern, um die dortigen Agrarverhältnisse einer genauen Inspektion zu unterziehen und sich persönlich von dem Bedürfnis der gedachten Landesheile zu überzeugen.

— Aus Südamerika kommt die Nachricht, daß daselbst eine grobe Verletzung der Deutschen Flagge stattgefunden haben soll. Den vielfach sich widersprechenden Gerüchten entnehmen wir, daß, als der dem Baltischen Lloyd gehörige Postdampfer „Washington“ seinen Ankerplatz im Hafen von Buenos Ayres verließ, ein tieferes Fahrwasser aufzusuchen, der argentinische Kriegsdampfer „Coronel Paz“ Befehl erhielt, den „Washington“ mit Gewalt zurückzuführen. Trotz des Protestes des Deutschen Kapitäns mußte der „Washington“ folgen, nachdem der „Coronel Paz“ zwei blinde Schüsse gegen ihn abgefeuert und gedroht hatte, ihn in den Grund zu bohren. Nach einer anderen Version soll der Kapitain sogar

ins Gefängniß geworfen worden sein und seine Freiheit nur nach energischer Intervention des Deutschen Konsuls wieder erlangt haben. Die Argentinischen Behörden bringen als Entschuldigung dieser Gewaltthat vor, daß sie geglaubt hätten, der „Washington“ wolle den Hafen verlassen, ohne die Ausstellung der nöthigen Papiere abzuwarten. Die Regierung wird über die Angelegenheit hoffentlich baldigen Aufschluß geben.

Fast alle Pfarrer und Kapläne des zum Domkapitel von Fulda gehörigen Rhönbezirks haben ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze erklärt. In der Provinz Posen zählt man bis jetzt auch schon gegen hundert Geistliche, welche das Nämliche gethan haben. Das ist ein sehr reeller Erfolg des Sperrgesetzes.

Posen, 15. Juni. Die von hier gemeldete Nachricht, daß der vormalige Erzbischof Ledochowski in Ostrowo erkrankt sei, ist unbegründet. Nach hier vorliegenden zuverlässigen Mittheilungen befindet sich derselbe vollkommen wohl. — Der Domherr Kurowski hier ist heute Nachmittag von der Polizei verhaftet worden.

— Die bereits gemeldete Verhaftung des Domherrn Kurowski ist gutem Vernehmen nach in Folge einer heute Vormittag bei ihm vorgenommenen Haussuchung in Angelegenheit der Diöcesanverwaltung des geheimen Delegaten erfolgt.

Nordhausen, 15. Juni. Der katholische Pfarrer Hilsenberg aus Hübstedt, ein Führer der Ultramontanen des Eichsfeldes, ist, wie die „Nordhäuser Zeitung“ erfährt, von dem Schwurgericht zu Heiligenstadt wegen wissenschaftlichen Meinens zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt worden.

Bonn, 15. Juni. Infolge einer Anordnung des Cultusministers wird das katholisch-theologische Convent der hiesigen Universität, wie die „Bonner Zeitung“ meldet, in seiner jetzigen Organisation zu Ende des Semesters geschlossen und scheiden Inspector und Repetenten aus. Im nächsten Semester wird das Convent unter Aufsicht der akademischen Behörde und ohne geistliche Leitung wieder eröffnet werden.

Wien, 15. Juni. Der durch das beabsichtigte Attentat auf den Fürsten Bismarck bekannte Joseph Wiesinger ist bei der heutigen Verhandlung vor dem Erkenntnißsenat des hiesigen Landesgerichts von der wegen verübten Betrugs gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen worden.

Petersburg, 15. Juni. Die in verschiedenen auswärtigen Zeitungen enthaltene Nachricht, daß in London zwischen Rußland und England Verhandlungen über eine in Centralasien zwischen beiden Mächten als Abgrenzung festzustellende neutrale Zone getroffen seien und daß eine bezügliche Convention geschlossen, entbehrt sicherem Vernehmen nach der Begründung.

London, 14. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Edinburgh haben heute der Kaiserin Eugenie und dem Prinzen Louis Napoleon in Chislehurst einen Besuch abgestattet. — Der Prinz von Wales hat heute Nachmittag den Sultan von Zanzibar in Audienz empfangen.

— 15. Juni. Die Meldung auswärtiger Blätter, die Kaiserin Eugenie und Prinz Louis Napoleon hätten sich nach dem Festlande begeben ist unbegründet, beide haben Chislehurst nicht verlassen.

— 16. Juni. Eine Extraausgabe des „Evening Standard“ meldet, zwei hiesige große mit Indien in Verbindung stehende Firmen dürften heute Abend oder morgen ihre Zahlungseinstellung ankündigen. Die Passiva einer Firma sollen drei Millionen Pfund betragen; schwere Verluste an nach Indien und China gesandten Waaren und von Indien und China importirter Seide und Thee sollen der Grund dazu sein.

— Die Morgenblätter melden die Zahlungseinstellung der Ostindisch-Chinesischen Commissionsgeschäfte Alexander Goette Compagnie, Leadenhallstreet, London und Manchester, deren Passiva auf über drei Millionen geschätzt werden, und Chand Compagnie, Rood Lane, London, deren Passiva weniger bedeutend sind.

Paris, 14. Juni. Unter vorstehendem Datum geht der „N.-Ztg.“ folgendes Privattelegramm zu: Wie vorauszusehen war, hat sich die Nachricht der Presse, daß der Marschall Mac Mahon anlässlich der Revue einen friedlichen Tagesbefehl erlassen werde, nicht bestätigt. Und in der That wäre auch dies zu außerordentlich gewesen. Alle Journale heben hervor, daß die Stärke der Regimenter bei der gestrigen Revue eine sehr geringe gewesen sei, wodurch bewiesen werde, wie ungerechtfertigt gewisse Anschuldigungen in der letzteren Zeit gewesen seien. Die meisten Blätter benutzen die Revue, um wiederholt zu versichern, daß Frankreich nicht an einen Machtkrieg denke.

Versailles, 14. Juni. Nationalversammlung. Bei der Fortsetzung der Berathung des Gesetzesentwurfs über den höheren Unterricht sprach der Deputirte Dupanloup gegen das von Ferry beantragte Amendement, welches dahin geht, dem Staate das ausschließliche Recht zur Verleihung akademischer Grade zu erhalten und erklärte sich dagegen bereit, dem von dem Deputirten Paris vorgeschlagenen Amendement das Recht zur Verleihung akademischer Grade einer gemischten Juri zu übertragen, zuzustimmen. Der Unterrichtsminister Wallon sprach sich gleichfalls für letzteres Amendement aus. Die Berathung wird morgen festgesetzt werden.

Rom, 14. Juni. Der Papst hat gestern und heute die Mitglieder des diplomatischen Corps empfangen, welche Glückwünsche ihrer Souveräne anlässlich des dreißigsten Jahrestages seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl darbrachten.

— Wie die „Agencia Stefani“ erfährt, sind alle Gerüchte von einer Ministerkrise bis jetzt unbegründet.

— 15. Juni. [Kammer Sitzung.] Minghetti weist die Nothwendigkeit des Sicherheitsgesetzes nach, welches ohne politischen Zweck, auch nicht allein für Sicilien bestimmt sei, nimmt die Enquete über die Sicherheitsverhältnisse in Sicilien an, opponirt aber den Anträgen, welche die Berathung

des Gesetzes suspendiren. Die Suspendirung würde auch schlimme moralische Wirkungen äußern. Bei Namensaufruf nimmt die Kammer mit 220 gegen 203 Stimmen die auch von ministerieller Seite acceptirte einfache Tagesordnung an und wird morgen in die Berathung des Gesetzes eingehen.

San Sebastian, 15. Juni. Die Regierungskregatte „Victoria“ trifft Vorkehrungen zum Bombardement von Motrico und anderen im Besitz der Carlisten befindlichen Häfen. — Die Carlisten haben gestern in der Nähe von Zum einen Trupp zu Cabrera übergetretener Soldaten überfallen. Letztere flüchteten in ein Gebäude, welches alsdann von den Carlisten eingekesselt wurde. Von den Anhängern Cabreras kamen hierbei gegen 30 Mann in den Flammen um.

Brüssel, 15. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde durch den Deputirten Thonissen der Bericht vorgelegt, der von der mit Berathung des sog. „Duchesse-Gesetzes“ betrauten Commission erstattet worden ist. Die Commission beantragt eine Modification der Regierungsvorlage in der Weise, daß auf Grund derselben nur, wenn es sich um Anerbieten zur Begehung schwerer mit Todes- oder Zwangsarbeitsstrafe bedrohten Verbrechen handelt, eine strafrechtliche Verfolgung eintreten, eine solche aber dann nicht statthaben soll, wenn lediglich mit Einschließung vom Gesetz bedrohte Vergehen in Betracht kommen.

Vocales.

n. Am 15. Juni feierte der hiesige Gustav-Adolf-Verein in der Landkirche sein Jahresfest; Herr Pfarrer Harner aus Davillen hielt die Festpredigt und legte nach Apost.-Gesch. 20, 35 das Wort des Erlösers: „Geben ist seliger denn nehmen“ den Zuhörern ans Herz, indem er an den Rehmern und Geborn des Gustav-Adolf-Vereins zeigte, wie selig es sei, bedrängten Glaubensgenossen in brüderlicher Liebe Hilfe zu bringen. Herr Prediger He in stattete hierauf den Jahresbericht ab und gab in demselben zunächst eine Uebersicht über die Gesamttätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins im letztvergangenen Jahre; darnach sind mit 214,579 Thlr., welche die Liebe der evangelischen Christenheit weit und breit gesammelt, 1132 arme evangelische Gemeinden in der Nähe und in der Ferne (in Preußen 400) unterstützt, die ganze Vereinsarbeit wird jetzt von 1621 Vereinen betrieben, deren Central-Vorstand seinen Sitz in Leipzig hat. — Der hiesige Männerverein aus 58 Mitgliedern bestehend, bewilligt in diesem Jahre 15 Thlr dem Haupt-Verein, 15 Thlr für Fröschweiler im Elsaß, welches die in der Schlacht bei Wörth zerstörte Kirche neugebaut hat und sie am 6. August d. J. einweihen will, und 15 Thlr für Pippusch in Westpreußen. — Der hiesige Gustav-Adolf-Frauen-Verein zählt 74 Mitglieder; ihre Beiträge, der Ertrag einer im Herbst vorigen Jahres veranstalteten Verloosung und ein ihm von einer verstorbenen Freundin hinterlassenes namhaftes Geschenk gewähren ihm die Freude, in diesem Jahre 210 Thlr. für arme evangelische Gemeinden verwenden zu können; davon sind bestimmt für den Haupt-Verein 20 Thlr., für Braunsberg 50 Thlr., für Rahmel in Westpreußen 50 Thlr., für Neubartelsdorf bei Altenstein 50 Thlr. und für Mülitz in Mähren 40 Thlr. — Nach Abstattung des Jahresberichtes wurden seitens der General-Versammlung Herr Direktor Dr. Heinrich als Vorsitzender, Herr Prediger He in als Schriftführer und Herr Prediger Glogau als Kassirer für das neue Vereinsjahr gewählt. Die an der Kirchenthür gesammelte Festkollekte betrug 5 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. und wurde als Liebesgabe für das Konfirmantenhaus in Wartenburg bestimmt. Wünschen wir, daß neben den manchen wohlthätigen Vereinen unserer Stadt auch der Gustav-Adolf-Verein nicht vergessen, sondern seine Bedeutung gerade für unsere Zeit von den evangelischen Christen recht erkannt werde, und daß auch die Feier dieses Jahresfestes dazu beigetragen habe, daß auch ferner an unserem Orte der guten, und so sichtbar segneten Sache willige Herzen erhalten und neu gewonnen werden möchten.

In dem photographischen Atelier von W. Berndt in Dresden ist vor Kurzem eine Photographie: „Fürst Bismarck dem Kaiser Vortrag haltend“ erschienen. Das Bild stellt die gefeierten Persönlichkeiten in ganzer Figur, in erster Haltung, stehend, im Cabinet des Kaisers dar, im Hintergrunde erblickt man die Büste Wolke's, an den Wänden das Gemälde vom großen Kurfürsten und von dem Ritter St. Georg (nach dem Monument im Schloß Hofe), auf Stuhl und Fauteuil Bismarck's Helm und Portefeuille, auf dem seitwärts stehenden Tische: Scripturen, Bücher, Leuchter, Briefbeschwerer von kl. historischen Kugeln und (auf den größeren Ausgaben) das symbolische Miniatur-Monument eines getödteten Löwen u. c. Kurz es ist ein allgemein ansprechendes Sujet und ein reizendes Bildchen voll bedeutsamer Ruhe und zugleich voll Lebens, aus der Wirklichkeit! — Das Bild hat keine Unterschrift und jeder sieht und sagt was es ist! Die „Nordd. Allg. Ztg.“ spricht sich noch darüber wie folgt aus: Das Bild ist sehr hübsch und sauber ausgeführt, die Porträtsähnlichkeit Sr. Majestät des Kaisers und Sr. Durchlaucht des Fürsten Reichskanzlers läßt nichts zu wünschen übrig. Se. Majestät sowohl, wie der Reichskanzler, haben zu ihren Geburtstagen dasselbe empfangen und halbvoll angenommen. — Der Kaiser geruhte durch das Hofmarschallamt in sehr anerkennender Weise sich darüber ausprechen zu lassen. Die Photographie erscheint in Bist-, Cabinet-, Quart- und Imperial-Format.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ida Thoms in Kl. Wolla mit dem Techniker Herrn Hermann Goldt in Königsberg, Fräul. Emma Dorethea Schuhmacher in Königsberg mit dem Postsecretair Herrn Hedinger, z. Z. Bad Homburg, Fräul. Marie Eisenblätter mit dem Kreis-Ausschuß-Secretair Herrn Carl Pogurski in Pr. Holland, Fräul. Martha Jarniko mit dem Secondelieutenant im Ostpr. Jäger-Bataillon Nr. 1 Herrn Ewald Runze in Kl. Mühl.

Reeller Ausverkauf

Leinen-Waaren.

Mein Leinen-Lager bestehend aus einer noch ziemlich grossen Auswahl von
 Schlesischen, Bielefelder, gebleichten und ungebl. Prima-Creas-, Hirschberger Gebirgs- und
¹⁴/₄ breiten Laken-Leinen,
 Tischgedecken für 6, 12, 18 und 24 Personen in Damast und Jacquard, diversen grösseren
 Tischtüchern, Servietten, Dessert-Servietten, Handtüchern, leinenen Taschentüchern
 und leinenen Einsätzen,
 leinenen und baumwollenen Bettbezügen, Federleinen, ⁴/₄, ⁶/₄, ⁷/₄ und ⁸/₄ Bett-Drells,
⁶/₄ und ⁷/₄ changeant Drells und ⁸/₄ changeant Federleinen,
 diversen Sorten Negligé-Stoffen, Grasleinen, Schirtings und Chiffons
 beabsichtige ich unter den jetzigen Zeitverhältnissen zu **Fabrik- resp. Einkaufs-Preisen**
 vollständig auszuverkaufen, bemerke gleichzeitig, dass mein Lager aus den best renommirtesten
 Fabriken bezogen und leiste ausserdem für die Dauerhaftigkeit noch Garantie.
 Nicht convenirende Gegenstände werden jeder Zeit bereitwilligst umgetauscht.

Hochachtungsvoll
J. Priester.

- Rein leinene Tischgedecke für 6 Personen von 2 Thlr. an.
- Rein leinene Tischgedecke für 12 Personen von 4 Thlr. an.
- Küchenhandtücher, guter Qualität, von 2 Sgr. an.
- Gesichtshandtücher von 3 Sgr. an.
- Schirtings von 1 1/2 Sgr, Grasleinen von 2 1/2 Sgr. an.
- 1 Stück ³/₄-Leinen nicht Hanfleinen von 5 Thlr. an u. s., u. s. w.



Memel-Tilsit-Dampfschiff-Fahrt. Ermässigte Passage-Preise.



	I. Cajüte		Tourbillet I. Cajüte		II. Cajüte		Tourbillet II. Cajüte	
	Mr.	Fr.	Mr.	Fr.	Mr.	Fr.	Mr.	Fr.
Passagiergeld von Memel nach Tilsit oder umgekehrt	4	—	6	—	3	—	4	—
" " " " " Klocken	4	—	6	—	3	—	4	—
" " " " " Schneiderende	4	—	6	—	3	—	4	—
" " " " " Kufz	2	50	4	—	2	—	3	—
" " " " " Winge	2	50	4	—	2	—	3	—
" " " " " Schwarzort	—	75	—	—	—	50	—	—
" " " " " Klocken	1	25	—	—	1	—	—	—
" " " " " Schneiderende	1	75	—	—	1	40	—	—
" " " " " Kufz	2	50	4	—	2	—	3	—
" " " " " Winge	3	—	4	50	2	50	3	75
" " " " " Schwarzort	4	—	6	—	3	—	4	—
" " " " " Kufz	1	20	—	—	1	—	—	—
" " " " " Klocken	1	50	—	—	1	20	—	—
" " " " " Schwarzort	2	—	3	50	1	50	3	—

Nur Arbeitsleute, Handwerksburschen und Militärs ohne Charge fahren auf dem Deckspitze zu ermässigten Preisen.

Jede Person hat 50 Pfd. Freigepäck für Passagiergut, für dessen richtige Ablieferung nur dann garantirt wird, wenn solches vor Abgang des Dampfers dem Capitain übergeben ist.

Die Dampfer befördern in ihren besonderen Laderäumen Güter aller Art zu billigen Sätzen, jedoch nur unter den für diese Dampferlinie geltenden und publicirten allgemeinen Verladungsbedingungen, denen der Gütertransport unterworfen ist.

Expeditionen in Tilsit bei Louis Lilienthal,

" " " " " Kufz Franz Patzker.

" " " " " Memel bei

Graff & Bannitz.

Täglich bestes
**Tilsiter und Königsberger
 Bayrisch Bier**
 empfiehlt **Albert Schmidt,**
 Holzstraße 6

Empfehlen
Echtes Böhmisches Bier
 W. L. Fahrenholtz Nachf.

**Schönbuscher u. Widbolders
 Bier**
 in Flaschen, täglich frisch vom Eise offerirt
 billigt und liefert frei ins Haus
F. W. Gebauer.

Rabianer Lager-Bier
 in Flaschen, frisch vom Eise, ist täglich zu
 haben Börsenstrasse Nr. 7, im Eckladen.

Starke Runkelrübenpflanzen
 sind in Wickeln käuflich billig zu haben.

Eine gute **Wälschuh** wird zu kaufen
 gesucht
 Waisenstraße.

Ein **goldenes Medaillon** (Buchform)
 ist gefunden worden. Näheres bei
 Juwelier **H. Beyer.**

Eine schwarze mozambique Lunifa ist am
 Mittwoch auf dem Wege von der Roggarden-
 strasse bis zur Hospitalstrasse verloren ge-
 gangen. Der ehrliche Finder wird gebeten,
 dieselbe gegen Belohnung Roggardenstrasse 16
 abzugeben.

Für die Apotheke zu
 Pröbels suche zum 1. Juli
 einen durchaus zuverlässigen jungen
 Mann, Droguist oder Materialist, der
 fertig Littauisch spricht, bei hohem
 Gehalt und viel freier Zeit.
**E. Roeder,
 Berwaller.**

Ein Schlossergeselle erhält Arbeit, auch
 ein Lehrling kann sich melden.
R. Taureck, Schlossermeister.

Ein **Rutscher** findet Stellung
 gegen hohen Lohn
 Marktstrasse Nr. 44/45.

Eine **gewandte Zapfellerin**
 aus Königsberg sucht von gleich eine Stelle.
 Zu erfragen im Deutschen Hause Nr. 10.

Mädchen zur Bedienung können sich mel-
 den Libauer Strasse Nr. 42.
C. F. Daudert.

Einem **Lehrling** braucht
Blieszies, Schneiderstr., Junferstr. 10.

Eine hintere Stube nebst Kammer ist vom
 1. Juli zu vermieten Jägerstrasse Nr. 13.

Eine **Remise** zur Waarenlagerung ist in
 der Nähe des Friedrichsmarktes miethesfrei
 Näheres hohe Strasse Nr. 1.

Bekanntmachung.
 Am 2. Juli d. J.,

Bormittags 9 Uhr,
 werden der Führer und die übrige Mann-
 schaft des Englischen Dampfschiffes „Forerunner“
 in Betreff der letzten von Gette nach hier mit
 einer Ladung Salz zurückgelegten Reise auf
 dem hiesigen Kreisgericht, Zimmer Nr. 13,
 eidliche Berklarung ablegen.
 Memel, den 14. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.
 Deputation für Handels- und Schiffsachtsachen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Simon Gustav
 Heycke und Henriette Adolphine
 Louise v. Helben von hier haben durch
 den Vertrag vom 5. Juni d. J. die Ge-

meinschaft der Güter und des Erwerbes in
 ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem
 Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vor-
 behaltenen beigelegt.

Memel, den 7. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Steuermann Carl Ludwig Gott-
 fried Frey und Friederike Emma
 Lapoehn, letztere im Beistande ihres Vaters,
 Stellmachermstr. Gottlieb Lapoehn, sämt-
 lich von hier, haben durch den Vertrag vom 7.
 Juni d. J. die Gemeinschaft der Güter und
 des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausge-
 schlossen und dem Vermögen der Frau die
 Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 8. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.
 Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 605.
 der Kaufmann Albert Grohn von Memel,
 Ort der Niederlassung: Memel, Firma:
 A. Grohn eingetragen zufolge Verfügun-
 g vom 14. Juni 1875 am heutigen Tage. Der
 Kaufmann Albert Grohn hat für dieses
 Handelsgeschäft dem Arthur Felix Kay
 von Memel Procura erteilt. Dies ist in
 unser Prokuren-Register eingetragen an dem-
 selben Tage.

Memel, den 15. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.
 Handels- und Schiffsachts-Deputation.

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des den Eigenthümer
 Rudolph und Johanna geb. M a h l s -
 May'schen Eheleuten gehörigen Grundstücks
 Pommelsville Nr. 203 auf
 den 19. Juni c.
 anberaumte Termin wird aufgehoben.
 Memel, den 17. Juni 1875.

Königl. Kreisgericht.
 Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Der zum Verkauf des dem Losmann Jan is
 Krullis gehörigen Grundstücks Mantinnen-
 Gerge Nr. 338 auf
 den 19. Juni c.
 anberaumte Termin wird aufgehoben.
 Memel, den 17. Juni 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
 Der Subhastationsrichter.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
 Verantwortlicher Redacteur Dr. Rittf in Memel.
 Beilage.

Freitag, den 18. Juni 1875

Abgeordnetenhaus.

81. Plenarsitzung Dienstag, 15. Juni 1875.
Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10^{1/2} Uhr. Am Ministerisch: Ministerialdirector Weißhaupt, Geh. Räte Scholz, Dahlmann u. A.

Der Handelsminister spricht in einem an den Präsidenten des Hauses gerichteten Schreiben sein Bedauern darüber aus, daß es ihm nicht möglich gewesen, noch in dieser Session den Bericht über den Betrieb der Staatsbahnen im Jahre 1873 an das Haus gelangen zu lassen. Er werde denselben jedoch gleich bei Beginn der nächsten Session zugleich mit dem Bericht für das Jahr 1874 dem Hause zu überreichen nicht verfehlen.

In seiner heutigen letzten Sitzung machte sich das Abgeordnetenhaus zunächst über die Frage der Staatsbahnenbrücken schlüssig und nahm einen Antrag der Budgetkommission an, nach welchem die Regierung aufgefordert wird, bei Feststellung von Bauplänen für Eisenbahnbrücken über größere Flüsse darauf zu halten, daß eine Mitbenutzung des Bauwerks durch Fußgänger und Fuhrwerk stattfinden kann. Demnachst wurde eine Reihe von Petitionen ebenfalls nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Präsident v. Bennigsen. M. H., damit wäre die Tagesordnung unserer letzten Sitzung erledigt. Gestatten Sie mir nun einen kurzen Bericht über die geschäftliche Thätigkeit während der nunmehr abgelaufenen Session vorzutragen. Das Haus hat seit dem 16. Januar d. J. getagt. Während dieser 123 Tage mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage haben im Ganzen 81 Plenar-, 3 Abtheilungs- mehr als 300 Sachkommissions- und über 200 Fraktionsitzungen stattgefunden. An Regierungsvorlagen sind außer dem Staatshaushaltsetat 12 Berichte und Uebersichten, 64 Gesekentwürfe eingegangen, wovon 61 von beiden Häusern des Landtages übereinstimmend angenommen und nur 3 unerledigt geblieben sind, nämlich die Gesekentwürfe betreffend die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, betreffend die Wegeordnung und der Gesekentwurf betreffend die Provinz Berlin. Von Mitgliedern des Hauses sind 2 Gesekentwürfe und 16 selbstständige Anträge eingebracht worden, von welchen 1 Gesekentwurf und 10 Anträge durch Annahme ihre Erledigung gefunden haben. Ferner sind dem Hause zugegangen: 7 Interpellationen, von denen nur eine unbeantwortet geblieben ist, 1898 Petitionen, von denen 217 der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen und 412 unerledigt geblieben sind. 12 Mandate sind zur Zeit vacant — Ich ertheile nunmehr zur Geschäftsordnung das Wort dem Abg. Dr. Windthorst (Weppen): M. H.! Wir stehen am Schlusse einer mühevollen und bedeutungsvollen Session. Die Empfindungen, welche wir bei einem Rückblick auf unsere Arbeiten haben, werden natürlich abhängig sein von dem Standpunkt, den die einzelnen Fraktionen in diesem Hause zu den einzelnen Vorlagen eingenommen haben; aber in dem einen Gefühle sind wir — davon bin ich überzeugt — Alle einverstanden, das ist das Gefühl der Dankbarkeit für unsern verehrten Präsidenten (Bravo). Der Präsident hat mit großer unerschütterlicher Ruhe und vollendeter Unparteilichkeit die Geschäfte des Hauses und die Verhandlungen geleitet. Wir süchtlich wohl Alle das Bedürfnis, diesen Dank auszusprechen und ich erlaube Sie, diesen dadurch zu bekräftigen, daß Sie sich von Ihren Plätzen erheben. (Lebhafter Beifall. Das Haus erhebt sich.)

Präsident v. Bennigsen: Meine Herren! Mit freudiger Gemüthung habe ich am Schlusse einer so arbeitsvollen Session aus den wohlwollenden Worten des Herrn Vornbiers den Eindruck gewonnen, daß es mir bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, das ehrende Vertrauen, das Sie mir zu wiederholten Malen durch Ihre Wahl bewiesen haben, auch in dieser Session auf den verschiedenen Seiten des Hauses, zu rechtfertigen. Es drängt mich, allen Mitgliedern des Hauses, namentlich auch den Herren Vice-Präsidenten und Schriftführern des Hauses, welche mich so treulich unterstützt haben, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Wenn ich im Laufe dieser anstrengenden Session Lage gehabt habe, wo meine Kräfte nicht mehr genügen wollten für die Ansprüche, welche an den Inhaber dieses Amtes gestellt werden, dann habe ich mich in solcher Lage an dem Anblicke der aufopfernden und hingebenden Thätigkeit aller Mitglieder dieses Hauses an der gemeinsamen Arbeit in Dienste unseres Vaterlandes wieder ausgerichtet. Meine Herren! Wir kehren jetzt in diesen Tagen an den heimathlichen Heerd zurück mit dem Gefühle, daß wir nach so schwerer Arbeit die Ruhe wohl verdient haben. Meine Herren! Im Begriffe die Arbeiten dieser Session zu beendigen fordere ich Sie auf mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen, lebe hoch, nochmals hoch und zum dritten Male hoch! Das Haus erhebt sich und stimmt drei Mal begeistert in diesen Ruf ein.) Ich schließe die Sitzung. (Schluß 12^{1/4} Uhr)

Vereinigte Sitzung beider Häuser des Landtags,
im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses am 15. Juni.

Der Präsident des Herrenhauses Graf Otto zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. (Am Ministerisch erscheinen der Ministerpräsident des Staatsministeriums Camphausen, der Minister des Innern Graf zu Eulenburg, der Kriegsminister v. Rameke, der Handelsminister Dr. Achenbach und der Minister für die Landwirtschaft Dr. Friedenthal. Vom Herrenhause sind nur wenige Mitglieder erschienen, u. A. die Grafen zu Eulenburg und Dohna die H. H. v. Bernuth, Lettau, Hasselbach und

v. Kleist-Regow. Sie nehmen in der Mitte des Saales Platz.)

Präsident: In Folge einer Vereinbarung zwischen beiden Präsidenten des Landtages übernehme ich den Vorsitz der vereinigten Sitzung beider Häuser des Landtages und ernenne zu Schriftführern die Abgg. Laporte und v. Sauten-Julienfeld und die Mitglieder des Herrenhauses v. Neumann und Heune. Ich ertheile das Wort dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums.

Vice-Präsident des Staatsministeriums, Finanz-Minister Camphausen: Ich habe die Ehre dem hohen Hause eine königliche Postkarte zu verlesen (die Mitglieder des Hauses erheben sich). Der Minister liest: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, thun kund und zu wissen, daß Wir auf Grund des Art. 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 Unsern Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen beauftragt haben, die gegenwärtige Session der beiden Häuser des Landtages Unserer Monarchie am 15. Juni 1875 in Unserm Namen zu schließen.“

Gegeben, Bad Emz, 12. Juni 1875.

gez. Wilhelm.“

Der Minister fährt fort: Gemäß der mir Allerhöchst ertheilten Ermächtigung erkläre ich den Landtag der Monarchie für geschlossen.

Präsident: Ich aber, m. H., fordere Sie auf, unsere gemeinsame Sitzung zu schließen mit dem Rufe: Se. Maj. der Deutsche Kaiser, König Wilhelm von Preußen lebe hoch! (Die Mitglieder stimmen lebhaft ein). Die Sitzung ist geschlossen. Schluß 12 Uhr 18 Min.

Prozeß Arnim.

Im Audienzsaale des Kriminalsenats des königlichen Kammergerichts begann am 15. d. die Verhandlung des gegen den früheren Votschaffer Grafen Harry von Arnim schwebenden Prozesses in zweiter Instanz. Die Physiognomie des Sitzungssaales bot einen ganz anderen Anblick als diejenige in der ersten Instanz. Während damals kein Platz in dem öffentlichen Zuhörerraum unbesetzt war und das Publikum sogar bis vor den Thüren des Saals und des Gerichtsgebäudes sich in dichten Massen angesammelt hatte, bestand das Auditorium der heutigen Verhandlung nur aus einigen Berichterstattern der Presse, zwei Stenographen des Auswärtigen Amtes und einigen wenigen unbetheiligten Zuhörern, unter denen der Sohn des Angeklagten nebst zwei Damen, der größte Theil des disponiblen Raumes blieb leer. Der Angeklagte hatte bereits von Lanlaine aus ein Schreiben an den Gerichtshof gerichtet, in welchem er den richtigen Empfang der Vorladung bestätigte, gleichzeitig aber bemerkte, daß er wahrscheinlich durch Krankheit verhindert sein werde, im Termin zu erscheinen. Mit Rücksicht hierauf war die Anklagebank aus dem Saale weggeschafft und an ihrer Stelle ein Tisch für die Stenographen des Auswärtigen Amtes aufgestellt worden.

Außerdem standen im Zwischenraum drei Reihen Stühle für die Mitglieder der hiesigen Gerichte und für Beamte des auswärtigen Ministeriums. Die Zeitungsreferenten fanden an drei Tischen und einigen Pulten Platz. Punkt 9 Uhr erschien der Gerichtshof, bestehend aus dem Präsidenten Kammergerichtsrath Steinbamer und den Räten Mebes als Referent, Schubert, Lütz und Volkmar, die Staatsanwaltschaft ward durch den Oberstaatsanwalt von Luck vertreten, während als Vertheidiger des Angeklagten die Rechtsanwälte Munkel und Doehorn fungierten. Nachdem konstatiert war, daß der Angeklagte nicht erschienen, beantragte der Oberstaatsanwalt in contumacium gegen ihn zu verhandeln. Der Gerichtshof beschloß demgemäß und der Referent erstattete nunmehr das Referat über die Verhandlungen in erster Instanz, dessen Verlesung 1^{3/4} Stunde währte. Der Bericht enthielt die aus dem Vorverfahren hinlänglich bekannten Thatumstände und Entschuldigungsgründe des ersten Richters, ohne etwas Neues beizubringen. Auch die Appellationsrechtfertigungsschrift des Staatsanwalts Lessendorf wurde verlesen, im Wesentlichen nur eine Wiederholung der Anklage und des Plaidoyers des Staatsanwalts in erster Instanz. Am Schlusse derselben wird beantragt, den Schriftsteller Dr. Emil Landsberg in Paris erschöpfend und auch den Schriftsteller Beckmann ebendasselbst als Zeugen zu vernehmen. Ferner hält der Staatsanwalt die Anklage in ihrem vollen Umfange, aber auch das beantragte Strafmaß von 2 Jahren 6 Monaten aufrecht. Die Vertheidigung beantragt in ihrer Appellationsrechtfertigungsschrift die Freisprechung des Angeklagten und bemerkt u. A., daß der Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Verlesung der kirchenpolitischen Aktenstücke vom ersten Richter in durchaus unzulänglicher Weise begründet gewesen sei. Die Vertheidigung habe eine Störung der öffentlichen Ordnung im Falle der Zulassung der Oeffentlichkeit in keiner Weise zu befürchten vermocht, der Beschluß sei vielmehr eine „unheilbare Nichtigkeit“ und im höchsten Grade geeignet das Mißtrauen der königlich-fürstlichen Bevölkerung zu verschärfen — Der Präsident theilt sodann mit, daß die Oberstaatsanwaltschaft sich den Anträgen des Staatsanwalts Lessendorf vollständig angeschlossen habe und außer der Verlesung der verschiedenen amtlichen Erlasse und Berichte auch die Beweisaufnahme über zwei in Berlin im Thiergarten vorgekommene Vorfälle beantragt habe. Die letzteren beziehen sich auf einen Streit, den der Angeklagte mit einem reitenden Schutzmann gehabt und auf einen Vorfall zwischen ihm und einem Thiergartenwächter. Dielem soll er als er wegen Beschädigung eines bepflanzten Beetes nach seinem Namen gefragt wurde, geantwortet haben: „ich heiße Müller und wohne Lindenstraße Nr. 13.“ Der Gerichtshof

beschloß indeß vorläufig nur die erwähnten Korrespondenzen, Erlasse und Berichte verlesen zu lassen und von jeder weiteren Beweisaufnahme abzusehen. — Es begann sodann die Verlesung der aus der erstinstanzlichen Verhandlung bekamten Korrespondenz zwischen dem Angeklagten und dem Auswärtigen Amt, sowie der Erlasse und Depeschen des Reichskanzlers an den Angeklagten. Diese Verlesung, innerhalb welcher eine halbstündige Pause gemacht wurde, nahm den ganzen übrigen Theil der Sitzung bis 3 Uhr in Anspruch und wird auch Mittwoch, 9 Uhr noch fortgesetzt werden.

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Ganz allein auf der weiten Welt,“ wiederholte der Pfarrer, ihre Hand leise drückend und festhaltend, „das ist ein recht trauriges Wort, mein Kind, und fordert meine Theilnahme doppelt heraus. Glauben Sie aber wirklich, daß ihr Tod Niemand betrübt hätte, dann irren Sie sehr. — es giebt manches Herz in unserer Gemeinde, das Sie lieb gewonnen, und wäre es auch nur um Ihrer Menschenfreundlichkeit willen, mit welcher Sie sich des taubstummen Kindes angenommen.“

Die Erinnerung an Nettchen erneuerte ihre Seelenangst. Sie theilte dem Pfarrer in flügender Hast die Ereignisse der beiden letzten Tage mit, die Anklage der Gräfin und ihre Drohung bei der Entlassung, sowie die Bosheit des Kammerdieners, deren Folgen noch gar nicht abzusehen waren.

Der Pfarrer hatte schweigend zugehört, auf seinem milden Antlitz prägte sich jetzt ein ernster Unwille aus und ihre Hand auf's Neue ergreifend, sprach er:

„Wenn Ungerechtigkeit und Bosheit das Aeußerste, wie ich nach diesem befürchten muß, versucht werden, liebes Fräulein, und ihre Ehre gebieterisch die Entfernung aus dem Dienste der Gräfin fordern sollte, wollen Sie in diesem Falle mir versprechen, sich daran zu erinnern, daß sowohl ich als meine Schwester sich über irgend einen verzweifelungsvollen Schritt von ihrer Seite auf das Tiefste betrüben würden? — Wollen Sie alsdann das Pfarrhaus in Rothensee für Ihre nächste Heimath ansehen?“ Er hielt ihre Hand fest und blickte sie bit-tend an.

„Womit habe ich so viel Güte verdient, Herr Pfarrer?“ stammelte Mathilde verwirrt.

„Armes Kind! Die einfache Menschenpflicht erscheint Ihnen als unverdiente Güte! —“ verlegte der Pfarrer bewegt, „wie wenig Liebe hat man Ihnen bislang entgegengetragen. Sie erfüllen mir also meine Bitte? Fürchten Sie nicht die Nachsicht der Gräfin und ihrer Dienstleute! Ich werde Sie zu schützen wissen liebes Fräulein!“

„Ich darf Sie nicht in mein Schicksal verflechten, Herr Pfarrer,“ sprach Mathilde mit Anstrengung, „die Gräfin ist reich und mächtig und würde Ihnen den mir gewährten Schutz niemals vergessen.“

Solche Rücksichten und ängstliche Erwägungen werden mich niemals von meiner Pflicht abwendig machen oder gar bestimmen, dieselbe gänzlich zu unterlassen. Wenn käme es zu, als gerade mir, den Verlassenen zu schützen, selbst wenn dieser meines Schutzes nicht würdig wäre? Haben Sie einen anderen Lebensplan, bei welchem ich Ihnen behülflich sein könnte, dann sprechen Sie frei und offen mit mir, wie mit einem Bruder.“

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Pfarrer,“ verlegte Mathilde nach einer Pause tiefbewegt, „Ihre Worte haben mir Trost und Hoffnung gegeben und meinen Muth wunderbar gehoben. Wohl habe ich oft über einen anderen Lebensplan nachgedacht und den schlichten Arbeiter benedict, der sich frei fühlen darf in der Ausübung seiner Kraft und dem eigenen Fleiße, der freien Thätigkeit die Erhaltung seines Daseins verdankt, während ich schlimmer daran bin, als der Slave, dessen Loos so viel bejammert wird. Es liegt wohl meistens an der eigenen Jaghaftigkeit meines Charakters, daß ich nicht früher schon die drückenden Ketten einer Dienstbarkeit zerbrochen, deren Tragen sich kaum mehr mit meiner Ehre vereinen lassen will. Durch Zufall gerieth mir vor einiger Zeit ein Zeitungsblatt in die Hände, das von dem großartigen Aufschwung der Frauenarbeit berichtete. Wie sehnsuchtsvoll heftete sich von da an mein Blick auf eine solche Zukunft, da ich so manche Kenntnisse besitze, die ich als freie Arbeiterin im eigenen wie fremden Interesse verwerthen könnte. Doch behte ich stets bei solchen Gedanken vor all den Schwierigkeiten und Hindernissen zurück, die sich vor meinem Blick aufthürmten und von meiner Gebieterin, die mich als ihre Leibeigene betrachtete, sicherlich unübersteiglich gemacht worden wären. So verwirrte sich Alles nach und nach in mir und immer dunkler wurde die Nacht, welche Gegenwart und Zukunft mir verhüllte, bis es mich heute, wie Sie gesehen, Herr Pfarrer, zu letztem verhängnißvollen Schritte trieb.“

Letzterer hatte schweigend und nachdenklich zugehört; jetzt wiegte er sinnend den Kopf und sagte, langsam an ihrer Seite fortschreitend: „Das Beste wäre unter allen Umständen, meinen Vorschlag zu acceptiren und vorkommenden Falls sich in den Schutz meiner Schwester zu begeben, wo wir alsdann weiter und ruhiger über Ihre

Zukunft berathen können. Wenn auch eine Frau Par-
rerin in meinem Hause fehlt," setzte er lächelnd hinzu,
"so werden Sie hoffentlich um so weniger daran Anstoß
nehmen, als meine einzige Schwester, welche mich so zu
sagen erzogen und Mutterstelle an mir vertreten hat,
mich eine solche bislang noch nicht hat vermiffen lassen
und auch Ihnen in jeder Weise und gegen jede Bosheit
den wirksamsten Schutz zu gewähren im Stande ist."

Noch zögerte Mathilde, den Vorschlag des Pfarrers
anzunehmen, obgleich es in ihrer Lage sicherlich die ein-
zige Rettung war. "Vielleicht gestaltet sich Alles noch
besser und tröstlicher, als ich befürchte," erwiderte sie,
"Jetzt aber muß ich eilen, heimzukehren, bevor die Gräfin
vergebens nach mir verlangt. Wenn nur mein armes
Nettchen frei wäre, ich bin fest überzeugt, daß Herr Jac-
ques mein Tagebuch genommen und Nettchen es gesehen
hat, wie ich aus den ängstlichen Zeichen und Geberden
des armen Kindes mir jetzt erklären kann. Wer anders
kann für ihre Unschuld zeigen als ich? — Und mir will
man keinen Glauben schenken, sondern mich für parteilich
halten, aus Furcht die Geheimnisse meines Tagebuchs
verrathen zu sehen."

"Seien Sie ruhig, liebes Fräulein," tröstete der
Pfarrer, "im schlimmsten Falle bin ich da, um das taub-
stumme Kind zurückzuführen und in mein Haus zu nehmen.
— Vertrauen Sie auf Gott, er hat Sie bewahrt vor
dem Schrecklichsten und Ihnen hierdurch seine Gegenwart
mächtig offenbart, — er wird auch Wege finden, die Sie
sicher und beschützt wandeln können!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Königsberg. „Golos“ bespricht den Zustand der Li-
bauer Eisenbahn und sucht die Schuld an der unerquicklichen
Beschaffenheit desselben auf die große russische Eisenbahngesell-
schaft zu schieben. „Diese Eisenbahngesellschaft soll nämlich mit
der Preussischen Ost- und Südbahn ein Uebereinkommen ge-
troffen haben, die Millionen Pud Güter aus den östlichen
Districten des Europäischen Russlands Königsberg zuzuwenden,
während sie ohne Nachtheil für die Abnehmer ebenso gut ihren
Weg über Libau nehmen könnten. Die Solidarität der großen
russischen Eisenbahngesellschaft mit den Preussischen Bahnen sei
so stark, daß die Erstere eine Vereinigung ihrer Bahnen mit
der Libauer Bahn rundweg verweigerte.“ Der Petersburger
Correspondent der „R. S. Z.“ schreibt diesem Blatte hierüber
noch Folgendes: Wir unsererseits können durchaus nicht die Ver-
hauptung des „Golos“ unterschreiben, die den Waarentransport
über Libau ebenso vortheilhaft hinstellt, als über Königsberg.
Der Umstand, daß die russischen Exporteure sich beharrlich
weigern, den Libauer Hafen zu frequentiren, liefert den prak-
tischen Beweis, wie wenig Libau geeignet ist, in eine Con-
currenz mit Königsberg zu treten. Jede künstliche Maßregel,
die Rentabilität der Libauer Eisenbahn zu steigern durch eine
Abwendung der Güter von ihrer natürlichen Richtung, würde
nur den russischen Handel schädigen. — Nach dem Vorschlage
des Hrn. Mela soll jetzt die Libauer Eisenbahn mit der Land-
worowo-Romny Eisenbahn vereinigt werden und zwar mittels
eines Schienenwegs von der Station Landworowo nach Nejbau.
Das Ministerium der Wege-Communicationen ist außerdem
mit der Ausarbeitung eines Projectes beschäftigt, behufs Instand-

setzung des Libauer Hafens, der mindestens dem Königsberger
Hafen nicht nachstehen soll. Die Kosten für dieses Unternehmen
sind auf 5,400,000 Rubel normirt. — Wie die „Birsha“
mittheilt, soll die Hauptgesellschaft der russischen Eisenbahnen
geneigt sein, die Libauer Bahn zu übernehmen. Bis zur er-
folgten Uebnahme wird das Finanzministerium der Verwaltung,
der Libauer Bahn eine Subvention bewilligen, um den Betrieb
dieser Bahn zu ermöglichen.

Elbing. Im Juni 1876 werden es 25 Jahre, schreibt
die „Post“, seitdem der zuerst erbaute Theil der Ostbahn
zwar die Bahnstrecke von Kreuz bis Bromberg, dem öffent-
lichen Verkehr übergeben ist. Dieser Theilstrecke folgten dann
nach einander in den Jahren 1852—1854 die Bauten und
Betriebsöffnungen auf den Bahnstrecken Marienburg-Brauns-
berg, Braunsberg-Königsberg, Bromberg-Danzig und nach-
herstellung der Weichsel- und Rogat-Brücken auf die Bahn-
strecke Dirschau-Marienburg, so daß die Ostbahn die Ver-
bindung von Kreuz bis Danzig und Königsberg über Brom-
berg vermittelte. An diese Strecke reihten sich dann im Jahre
1858 die Bahn von Kreuz über Cüstrin nach Frankfurt, im
Jahre 1860 die Bahn von Königsberg nach Eydahnen, im
Jahre 1862 die Bahn von Bromberg über Thorn nach
Alexandrowo, im Jahre 1867 die Bahnen von Berlin nach
Cüstrin und von Danzig nach Neufahrwasser, in den Jahren
1861 bis 1873 die Bahnen von Schneidemühl über Conitz
nach Dirschau und von Thorn nach Insterburg, und in die-
sem Jahre die Bahn von Pögegen nach Memel, welcher bald
auch die Strecke von Lissit nach Pögegen folgen wird. Die
Ostbahn hat somit von ihrer ersten Mutterstrecke von Kreuz
nach Bromberg aus eine Betriebslänge von nahezu 200
Meilen erlangt, welcher sich in dem nächsten Jahrzehnt noch
die weiteren Bahnstrecken von Insterburg über Darkehmen
nach Proskon, von Jablonowo über Graudenz nach Laßkowitz,
von Posen über Schneidemühl nach Belgard und von Conitz
nach Wangerin mit abermals rund 100 Meilen Betriebs-
länge anschließen werden.

Danzig, 15. Juni. Ueber den Schluß des
Festungsmanövers entnehmen wir der „D. Ztg.“ folgenden
Bericht: Nach dem bereits gestern geschilderten abgeschlagenen
Ausfall nahmen gestern Nachmittags die nach der Festung
zurückgekehrten Besatzungen eine Bereitschaftsstellung ein,
welche die Bewachung des Vorterrais durch auf den Wällen
und vor denselben aufgestellte Wachen und Vorposten zum
Zweck hatte. — Gegen 6 Uhr Nachmittags nahmen die
Angriffsstruppen trotz eines heftigen Feuers von den Wällen
des Hagelsberges aus von Neuem von der Stellung auf den
Zigantenberg Höhen Besitz und lagerten daselbst, indem sie
von dem Ramm der Höhen die Festung durch eine Postenkette
beobachten ließen und selbst in den Larrainvertiefungen und
Schluchten Deckung fanden. Inzwischen war in der Festung die
Nachricht empfangen worden, daß der Feind eine Ueberrumpelung
der Lünette Vorstel versuchen wolle, und es wurden daher
nach dort, wie nach den benachbarten Waffenplätzen, Ver-
stärkungen entsendet und eine verdoppelte Bewachung der ge-
nannten Werke angeordnet. Beim Anbruch der Dunkelheit
näherete sich auch wirklich der Angreifer unter dem Schutze
des für denselben sehr günstigen Terrains der Lünette auf
etwa 500 Meter Entfernung und nahm eine Aufstellung
in einer Schlucht vorwärts des Pionier-Übungsplatzes. —
Wir bemerken hier, daß der Anmarsch in dieser Stellung der

bebauten Felder wegen auf einem Wege geschehen mußte, der
in Wirklichkeit sicher nicht betreten worden wäre, woraus das
Schweigen der Festungs-Geschütze während derselben zu er-
klären sein würde. — Als etwa gegen 9 1/2 Uhr die Vorpos-
ten der Festungsstruppen verdächtige Bewegungen des Feindes
bemerkten, wurden zur genaueren Erkennung der Absichten und
des etwaigen Vorrückens des Feindes von Lünette Vorstel aus
Leuchtraketten geworfen und darauf die so erkannte Aufstellung
und der bald darauf folgende Anmarsch des Feindes heftig
durch Artillerie und Infanterie aus allen besetzten Werken be-
schossen. Trotdem rückte die Infanterie des Angreifers in
den auf dem Pionier-Übungsplatz hergestellten Laufgräben
und Approchen ungehindert bis auf eine Entfernung von ca.
150 m. gebedt vor; entsetzte von hier im schnellsten Lauf
unter Führung eines Ingenieur-Offiziers ein Detachement Pion-
iere mit den erforderlichen Werkzeugen zur schleunigsten Ver-
festigung der vorhandenen Hindernisse, besonders der gefähr-
lichen Drahtgeflechte und der im Graben der Lünette aufge-
stellten Palisaden. Das sehr lebhafte Feuer der Lünette und
aller dieselbe flankirenden Werke hinderte indeß diese interes-
sante und in der Wirklichkeit äußerst schwierige Arbeit nicht
im Mindesten, so daß der Angreifer auf den für ihn frei-
gelegten Wegen in 2 Colonnen und der entsprechenden Re-
serve von vorn und von der Flanke, sowie von der Kehle
her sich mit lautem Hurrah im Sturm auf die Schanze
in die Gräben stürzte und sodann die steile Böschung empor
in das Innere derselben gelangen konnte. — Wir glauben
hier versichern zu können, daß das sich während dieses Stur-
mes dem zahlreich anwesenden Publikum entwickelnde, sehr
belebte, mit Feuer und Pulverdampf gefüllte Bild als ein
durchaus den Eindruck der Wirklichkeit entsprechendes bezeichnet
werden darf. — Sobald nach diesem glücklichen Sturm der
bisherige Verteidiger der Lünette, so weit er nicht kriegsge-
fangen sich ergeben mußte, sich zurückgezogen hatte, eröffneten
sämmliche Geschütze wie auch die Infanterie der hinter der
Lünette gelegenen Hagelsbergfestigung ein fürchtbares Feuer
gegen die nunmehrige feindliche Besatzung der Erstere, dem
sich dieselbe jedoch durch zweckmäßige Benutzung der vorhan-
denen Deckungen zu entziehen suchte, und das Feuer zugleich
lebhaft — auch aus den vorgefundenen und umgedrehten
Geschützen — erwiderte. — In der Annahme, daß das
Feuer vom Hagelsberge eine genigende Wirkung auf die Be-
satzung der Lünette erreicht haben müsse, entsandte der Com-
mandant der Festung 2 Bataillone des als Reserve aufge-
stellten Regiments Nr. 33 zum Ausfall und zur Wiederein-
nahme der Lünette Vorstel von der Kehle her. Dieser An-
griff, welcher bei der nunmehr vollständig eingetretenen
Dunkelheit das großartige Schauspiel eines heftigen Feuer-
gefechts darbot, wurde trotz der kräftigen Unterstützung durch
das Feuer vom Hagelsberge aus zweimal verlust und zurück-
gewiesen; und eben bereitete sich ein neuer dritter Angriff
vor, als das Signal „Das Ganze Halt“ vom Hagelsberge
aus dem unbedingt sehr interessanten Kampfspiel ein Ende
machte und gleichzeitig die Truppen durch den inzwischen
durch Wallampen und Leuchtfener taghell erleuchteten Festungs-
graben zurückberief, während das von dem Befehlshaber hoch-
befriedigte, übrigens hauptsächlich den bessern Kreisen ange-
hörige, ungemein zahlreiche Publikum seinen Rückweg nach
der Stadt antrat.

Königsberger Tageblatt.

Organ für Politik und Handel.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur Gustav Graade in Königsberg. Das Königsberger Tageblatt (bisher in dem
Verlage des Herrn Julius Jacoby) erscheint vom 1. Juli c. ab in **bedeutend vergrößertem Formate täglich**, mit Ausnahme der
Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Die Zeitung bringt dem Leser: politische Nachrichten rechtzeitig, zuverlässig in frei-
sinniger Weise erörtert — zahlreiche telegraphische Depeschen — im lokalen Theile ein genaues Bild he-
imathlichen Lebens — ein unterhaltendes Feuilleton. Außerdem enthält die Zeitung einen besonderen handelspo-
litischen Theil, welcher durch regelmäßige statistische Aufzeichnungen, Berichte von Märkten und vom Lande tele-
graphische Depeschen und Correspondenzen, sowie durch Besprechungen in entschieden freihändlerischem Sinne die
commerziellen und wirtschaftlichen Interessen von Stadt und Provinz vertreten soll. Bewährte Kräfte sind für alle Gebiete
gewonnen.

Der Abonnementspreis beträgt für Königsberg vierteljährlich 4 Mark 50 Pf. incl. Botenlohn.

Auswärtige abonniren bei sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten.

In der zweiten Hälfte des Juni erscheint die Probenummer in einer Auflage von 10,000 Exemplaren und
machen wir das interessirte Publikum auf diese Gelegenheit zur weitesten Verbreitung seiner Anzeigen aufmerksam.

Die Zeitung wird hiermit dem Publikum zum Abonnement und zur Insertion angelegentlich empfohlen. (H. 183 b.)

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 19. Juni c.,
Nachmittags 4 Uhr, sollen
1. die beiden unter den Baktionen III. und
IV. der Citabelle (stadtwärts) gelegenen
großen Casematten als Lageräume,
2. der Grasschnitt eines Theiles der Wall-
böschungen daselbst,
öffentlich an den Meistbietenden vermietet
resp. verpachtet werden. Die bezüglichen Be-
dingungen, welche im Termin bekannt ge-
macht werden, können außerdem im Forti-
ficationsbureau, Polangenstr. No. 33, ein-
gesehen werden.
Memel, den 14. Juni 1875.

Königl. Commandantur.

Kunfelrübenpflanzen,

echte Leutowiger nicht nachgebauete
Grabenstraße Nr. 8.
NB. Kräftige **Kumfel-** und **Wurten-**
Pflanzen, andere **Gemüse-** und **Blumen-**
pflanzen!!!

50% Ersparnis!

**Necht Amerikanisches Kaffeeschrot
von Dommerich und Compag. in Magdeburg.**

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in
großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner
vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des
Indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen
Zusatz bildet.

Der Preis des Originalpackets à 20 Neutloth ist 20 Pf. N.-M.

Zu haben in den Depot's folgender Herren:

Memel bei J. F. W. Born.	Memel bei J. A. Millauer & Co.
" " Fräter & Liebe.	" " F. W. Mosler.
" " F. A. Claas.	" " R. Muschinsky.
" " F. W. Gebauer.	" " R. W. Dgildie.
" " J. L. Hopp.	" " R. Keshberg.
" " Gebr. Hunsalz.	" " A. Semling & Co.
" " G. A. Kuhn.	" " Alb. Landien.
" " L. Kohleit.	" " S. C. Leubner.
" " J. Lundgreen.	" " Weidt & Jollmann.
" " G. Matutt.	

Eine erfahrene Köchin wird vom 1. Juli
gesucht
Marktstr.-Ecke Nr. 16.

Einen Lehrburschen sucht von sogleich
W. Krause, Segelmacher.

Für mein Manufactur - Waaren - Geschäft
brauche ich zum 1. August 2 Gehilfen, jedoch
nur tüchtige Verkäufer und die der Lituanischen
Sprache mächtig sind, werden berücksichtigt.

A. Littmann,
Kaufmann.

Ein Commis, Materialist, wird
zum sofortigen Eintritt gesucht. Auskunft giebt
die Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlicher Hausmann kann sofort
eintreten bei **Gebr. Hunsalz.**

Bekanntmachung.

Der Arbeiter David Schattauer und
die Grundbesitzerwitwe Johanne Hein-
riette Negrafus, geb. Kleist, von Dom-
mels-Blite haben durch den Vertrag vom
22. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter
und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe
ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau,
welchem auch das während der Ehe durch
Fleiß, Glückszufälle oder Erbschaft vom Ehe-
manne Erworbene zufällt, die Eigenschaft des
Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 25. Mai 1875.

Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Memel, den 15. Juni 1875.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Juli c. die Hundsteuer
pro II. Semester c. fällig wird, bringen wir
das Hundsteuer-Regulativ hiedurch zur Kennt-
nis des Publikums. (S. Nr. 138 d. Bl.)

Die gelben Marken sind für das II. Se-
mester c. nicht gültig, sondern müssen bei der
Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht
werden.

Hunde, welche nach dem 15. Juli c. ohne
gültige Marke angetroffen werden, ist der Ab-
becker aufzufangen angewiesen.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von J. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll u. Memel.